



Die Nachfrage nach pflegefreien Grabformen steigt. Hier ein Blick ins Kolumbarium auf dem Parkfriedhof. FOTO: FRANK VINKEN

Neue Wege der Bestattungskultur

Pflegefreie Grabflächen werden immer beliebter. Zugleich wächst der Wunsch nach einem individuell gestalteten Abschied. **Von** Sonja Strahl

Wer über die Friedhöfe unserer Stadt spaziert, sieht dort viele Beispiele für einen grundlegenden Wandel der Bestattungskultur:

Längst überwiegt in Deutschland die Anzahl an Feuerbestattungen im Vergleich zu Erdbestattungen.

Damit verbunden sind neue Möglichkeiten der Beisetzung und der zunehmende Wunsch nach pflegefreien Grabflächen.

„Wir beobachten seit etwa zehn Jahren einen Trend zu Einäscherungen“, bestätigt Bärbel Farwick vom gleichnamigen Bestattungshaus. Sie habe die Erfahrung gemacht, dass die Gräber heutzutage oft nicht mehr über eine lange Laufzeit gepflegt werden können:

„Viele Familien leben weit voneinander entfernt, sodass den Angehörigen die pflegefreien Angebote auf den Friedhöfen sehr entgegenkommen.“

Dazu gehören beispielsweise Kolumbarien (oberirdische Grabkammern für bis zu vier Urnen), Urnenbaumgräber (die Urnen werden im Wurzelbereich eines Baumes beigesetzt), Wiesenreihengräber für Särgе und Urnen oder der 2013 eröffnete „Memoriam-Garten“ auf dem Parkfriedhof. Oft haben die Verstorbenen schon zu Lebzeiten ihre letzte Ruhestätte ausgewählt. „Viele Ältere von heute haben sich lange Jahre um das Grab ihrer eigenen Eltern gekümmert und möchten diese Last ihren Kindern ersparen“, stellt Simone Farwick fest.

Auch der Wegfall des Sterbегeldes sei mitverantwortlich für den Trend zu Urnenbestattungen und pflegefreien Gräbern, ergänzt ihre Mutter: Seit 2004 gehört der Zuschuss zur Bestattung eines Verstorbenen nicht mehr zum Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenversicherung. „Das Geld ist deshalb bei vielen

Leuten knapp und sie entscheiden sich für die kostengünstigere Feuerbestattung.“

Hinzu komme ein grundlegender Wandel der Trauerkultur, unterstreicht Simone Farwick:



Die Gestaltung von Urnen bietet viele Möglichkeiten.

FOTO: KARL WISSING, ABENDGOLD

„Trauerrituale haben in anderen Ländern noch einen viel höheren Stellenwert als bei uns.“

Selbst das symbolische Schäufelchen Erde, das ins Grab geworfen wird, irritiert manche Menschen, weil sie die Bedeutung nicht mehr kennen.“ Stattdessen spiele die Individualität des Verstorbenen bei den Vorbereitungen zur Bestattung eine große Rolle: „In unseren Trauergesprächen geht es oft um die Frage, welcher Abschied die Persönlichkeit des Verstorbenen am besten widerspiegelt.“ Die Möglichkeiten seien vielfältig: „Bei Urnen kommt es beispielsweise immer häufiger vor, dass Angehörige die Gefäße bemalen oder Foto-Kränze anbringen.“

Wie sehr der Wandel der Trauerkultur auch das Berufsfeld des Bestatters verändert hat, zeigt das eigene Beispiel der Familie: Gegründet wurde das Unternehmen 1885 von Schreinermeister Heinrich Farwick, der seine Nachbarschaft im dörflichen Überrauch mit selbst hergestellten Särgen belieferte. „Mein Vater hat das Tischlerhandwerk noch gelernt, aber die Tischlerei gibt es seit einigen Jahren nicht mehr“, so Simone Farwick. Bestatter seien heute eher Dienstleister als Handwerker: „Die Ansprüche und Vorstellungen der Angehörigen verändern sich stetig, dementsprechend unterliegt auch unser Angebotsportfolio dem ständigen Wandel.“ ■

info

Theatrale Lesungen zum Thema Trauer und Verlust: Am 30. Juni, 17 Uhr, zeigt das Kinder- und Jugendtheater „mini-art“ das Stück „Oskar und die Dame in Rosa“ im Gemeindesaal der Herz-Jesu-Kirche in Burgaltendorf.



Bärbel und Simone Farwick verfügen über einen großen Erfahrungsschatz. FOTO: SON